



Auflage: 179181
Gewicht: "Mittlere" Story

31. Juli 2020

BEILAGE 2020 - DAS JAHR, DAS UNS VERÄNDERT?, SEITE 92

Impfstoff?

Es ist die derzeit grösste Wette der Medizin: Die Entwicklung eines Impfstoffs gegen das neuartige Coronavirus. Weltweit sind rund 150 Produkte in Entwicklung. Welche Rolle spielt die Schweiz?

Adrian Meyer

Wer wird wann der Erste sein? Diese Frage treibt nicht nur die Medizinwelt um: Die ganze Welt hofft auf einen baldigen Impfstoff gegen das Coronavirus. Es ist der einzige Weg zurück in eine Gesellschaft ohne Covid-19 und Maskenpflicht, ohne Lockdown und Social Distancing.

Seit Monaten läuft das Rennen um eine Impfung auf Hochtouren. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO arbeiteten Anfang Juli Forscher weltweit an 160 Impfstoffen. Davon werden 21 klinisch an Menschen getestet. Zwei dieser Impfstoffkandidaten stehen bereits in der dritten Phase der klinischen Entwicklung. Sie werden nicht nur an wenigen Patienten erprobt, sondern in Studien mit Hunderten bis Tausenden Kranken. Einer dieser erfolgversprechenden Impfstoffe entwickelte die Biotech-Firma Sinovac aus Peking, den anderen die Universität Oxford zusammen mit dem schwedisch-britischen Pharmakonzern Astrazeneca. In China wurde ausserdem ein Impfstoff der chinesischen Firma Cansino Biologics zur limitierten Anwendung in der Armee freigegeben.

Auch in der Schweiz arbeiten Forscher an Impfstoffen – etwa die Firma Alpha-O Peptides in Basel oder Janssen Vaccines in Bern als Teil des Konzerns Johnson & Johnson. Keines der Projekte wurde bisher am Menschen getestet. Dennoch spielen Schweizer Pharmaunternehmen zumindest bei der Produktion von Impfstoffen in der ersten Liga mit. Die Novartis-Tochter Avexis etwa stellt einen genbasierten Impfstoff her, der in den USA entwickelt wurde. Lonza produziert voraussichtlich ab Ende des Jahres in Visp einen Wirkstoff für die neuartige mRNA-Impfung des US-Biotechunternehmens Moderna. Diese soll ab dem Spätsommer auch in den Schweizer Unispitälern an Patienten klinisch getestet werden. Die Studie wird von Lonza mitfinanziert.

Normalerweise dauert es Jahre bis Jahrzehnte, bis ein erfolgreicher Impfstoff entwickelt wird – beim Poliovirus etwa vergingen zwischen Entdeckung und Impfstoff fast ein halbes Jahrhundert. Und nachdem ab 1955 ein erster Impfstoff vorhanden war, ist die Ausrottung von Polio erst jetzt in greifbarer Nähe.

Bei den Corona-Impfstoffen hingegen läuft die Forschung im Zeitraffer. Dank neuer Biotechnologien wie der Genomsequenzierung, dank künstlicher Intelligenz sowie neuen Wirkmechanismen wie der mRNA-Technologie legt die Impfstoffentwicklung derzeit ein beispielloses Tempo hin. Experten gehen davon aus, dass im besten Fall bereits Ende 2021 ein sicherer und wirksamer Impfstoff bereitsteht.

Wer diesen zuerst entwickelt, wird einen lukrativen Jackpot knacken. Allein für die Schweiz rechnet der Bundesrat mit Kosten von 300 Millionen Franken, um sich die nötigen Impfdosen zu sichern. Selbst wenn ein Impfstoff existiert: Das weltweite Corona-Problem ist damit noch längst nicht gelöst. Denn die Impfdosen müssen milliardenfach produziert – und anschliessend weltweit verteilt werden.

Damit dürfte ein Kampf um die Verteilung entbrennen. Bereits haben einige Länder Verträge mit Pharmakonzernen abgeschlossen, um Produktionskapazitäten für sich zu reservieren. Deutschland, Frankreich, Italien und die Niederlande bestellten gemeinsam bis zu 400 Millionen Impfdosen beim Pharmakonzern Astrazeneca, um die Versorgung innerhalb der EU zu sichern. Zuvor hatten Indien, Grossbritannien und die USA mit Astrazeneca Verträge über 1,7 Milliarden Impfdosen abgeschlossen.

Die WHO zeigte sich besorgt, dass ärmere Länder bei der Bekämpfung der Pandemie hinten anstehen müssen und forderte in einer Resolution einen gerechten Zugang zu Impfungen. Verpflichtend ist dies allerdings nicht. Logistisch, finanziell wie auch politisch wird die Impfstoff-Verteilung somit eine Herkules-Aufgabe – und dazu noch eine Frage der Solidarität.

© **Blick**